

## Erinnern oder Vergessen? *Der Streit um den Marienetta-Jirkowsky-Platz*



Foto: Stefan Appelius

### 1). Ist Trauer nur eine Privatsache?

2010 beschloss die Stadtverordnetenversammlung in Hohen Neuendorf, einen Platz nach Marienetta Jirkowsky zu benennen. Dagegen wehrte sich Marienettas Tante.

Bärbel Kultus: Die Umstände von Marienettas Tod waren für die Familie sehr schmerzvoll. Das ist in unserer Familiengeschichte eine Wunde, die niemals verheilt. Und wir kamen zu dem Ergebnis, dass man so ein schlimmes Ereignis nicht damit würdigt, wenn man einen Platz nach dem Kind benennt, sondern dass man besser die Totenruhe wahrt.

Frage: Heißt das nicht, Geschichte zu verdrängen?

Bärbel Kultus: Das sehen wir anders. Wir haben den Gemeindevertretern unsere Meinung mitgeteilt und ihnen auch den Vorschlag gemacht, den namenlosen Kreisverkehr in ihrem Ort doch Platz der Freiheit, der Einheit oder der Vereinigung zu nennen. Was aber soll dort der Name unserer Nichte – es ist doch kein Verdienst, an der Mauer erschossen worden zu sein.

Auszug aus: Frage der Woche, in: SUPERillu Nr. 15 vom 08.04.2010, S. 7

Für die Stasi ist die Kombination aus geglückter Flucht und Todesschüssen der größte denkbare Unfall. Tatsächlich breiten Peter und Falko all das, worüber die DDR gerne den Mantel des Schweigens gelegt hätte, in der "Bild"-Zeitung aus. Und so setzt das MfS sogleich insgesamt fünf Spitzel auf die Eltern der Toten an. Es sind Nachbarn und Bekannte aus Spreenhagen. Ihr Auftrag: Das Ehepaar Jirkowsky in einem negativen Bild der "verbrecherischen" Tochter zu bestärken. (...)

Vor der entscheidenden Sitzung der Stadtverordneten am 25. März geht es hoch her in Hohen Neuendorf. Im Namen der "acht Geschwisterfamilien" hat eine der Tanten einen Leserbrief an die "Märkische Allgemeine Zeitung" geschrieben. "Freiheit bedeutete für uns auch, dass wir uns 30

Jahre nach Marienettas Tod nicht erneut von Politikern vorschreiben lassen, wie wir mit ihrem Tod umzugehen haben", heißt es da. Allein der Wunsch der verstorbenen Eltern, aus ihrer getöteten Tochter keine Heldin zu machen, sei maßgebend. Wie dieser Wunsch zustande kam - darauf gehen Marienettas Tanten nicht ein.

Dafür wabern weiter alte Gerüchte durch Hohen Neuendorf. Ein Abgeordneter der Linkspartei-Fraktion, der sich in seiner Freizeit seit Jahren mit Vergangenheitsbewältigung beschäftigt, tut sich dabei besonders hervor. Eine frühere Nachbarin der Familie Jirkowsky habe ihm "den traurigen Teil der Familiengeschichte" erzählt, sagt der Mann. Akten über den Fall kennt er nach eigener Aussage nicht. Dass Marienetta "ein bisschen problematisch" gewesen sei, weiß er aber, vom Hörensagen.

Und so tobt in Hohen Neuendorf, einem ganz normalen Städtchen in der ehemaligen DDR, der Kampf um die Erinnerung. War Marienetta Jirkowsky eine Schlampe und Rechtsbrecherin, selbst schuld an ihrem Schicksal? Oder ein lebenshungriges 18-jähriges Mädchen, totgeschossen, nur weil sie weg wollte? Können wir sie getrost vergessen - oder sollten wir die Erinnerung an Marienetta als Mahnung wachhalten?

Auszug aus: Stefan Appellius, Die zwei Tode der Marienetta Jirkowsky, in: Spiegel-Online, 24.03.2010

- Diskutiert in der Klasse, ob man heute noch an die Opfer der Berliner Mauer erinnern soll. Was spricht dafür? Welche Gegenargumente könnte es geben? Sammelt Eure Argumente in einem Tafelbild.

Der Stadtverwaltung in Hohen Neuendorf schrieb [Bärbel Kultus], es sei „unverschämt und anmaßend“, über die Geschichte zu recherchieren. Trotzdem habe man ihren Wunsch ignoriert, klagte Kultus in einem Interview: „So ist das eben bei Politikern, die sich profilieren wollen.“ Sie spricht aus Erfahrung. Denn auch das frühere SED-Mitglied Bärbel Kultus war einmal Kommunalpolitikerin. Davon erzählte Tante Bärbel den Journalisten allerdings nichts. Kein Wort auch davon, dass sie selbst seit 1970 beim Staatssicherheitsdienst der DDR (MfS) registriert war. „GMS Bärbel“, die schon frühzeitig für die „sehr gute Durchführung einer operativ wichtigen Maßnahme“ von ihrem Führungsoffizier beschenkt wurde, vertrat genau jene DDR, von der ihre Nichte am Ende die Nase gründlich voll hatte: „Sie ist ständig bestrebt die Beschlüsse von Partei u. Regierung durchzusetzen“, lobte Bärbels Führungsoffizier.

Als sich Marienetta Anfang 1980 verliebte, herrschte zwischen ihren Eltern und Tante Bärbel Funkstille: Familienkrach. Erst als das junge Mädchen schon tot war, rührte sich die linientreue Tante wieder. Sie meldete sich im Büro von Feldweibel Dargel, dem verantwortlichen Mitarbeiter des MfS in ihrem Betrieb, und teilte pflichtgemäß mit, ihre Nichte sei bei einer „Grenzverletzung“ tödlich verletzt worden. Trauer oder Bestürzung um den Verlust des jungen Mädchens waren aus der Meldung nicht zu ersehen. Eher die Sorge, selbst durch den leidigen Vorfall in ein schlechtes Licht zu geraten und sich deshalb vorsichtshalber zu distanzieren.

Auszug aus: Stefan Appellius, Marienettas verschollene Bilder, in: Spiegel Online, 13.08.2010

- Finde heraus, wie der Streit um die Benennung des Platzes nach Marienetta endete.